

Gämse (*Rupicapra rupicapra*)

Systematik	
Ordnung:	Paarhufer (Artiodactyla)
Unterordnung:	Wiederkäuer (Ruminantia)
Familie:	Hornträger (Bovidae)
Unterfamilie:	Ziegenartige (Caprinae)
Gattung:	Gämse (Rupicapra)
Art:	Gämse
Wissenschaftlicher Name	<i>Rupicapra rupicapra</i> (Linnaeus, 1758)

Die Gämse (*Rupicapra rupicapra*), vor der Rechtschreibreform Gemse und in der Jägersprache Gams oder Gamswild, ist eine in Europa und Kleinasien beheimatete Art der Ziegenartigen. Zusammen mit der Pyrenäen-Gämse bildet sie die Gattung der Gämse. (*Rupicapra*).

Merkmale

Eine Gämse wird zwischen 110 und 130 Zentimeter lang, hat einen bis zu acht Zentimeter langen Schwanz, ist am Widerrist im Schnitt 75 Zentimeter hoch und wiegt 30 bis 50 Kilogramm. Sie verfügt über einen kräftigen, jedoch gedrungeneren, Körperbau. Der schlanke Hals trägt einen zur Schnauze hin stark verschmälerten, kurzen Kopf. Ihre spitzen Ohren besitzen eine Länge von ca. einer halben Kopflänge. Die Gämse hat verhältnismäßig lange, kräftige Beine mit relativ großen Hufen. Im Gegensatz zum Rotwild hat die Gämse keine Tränengruben, sondern eine Brunftfeige. Dieses Drüsenorgan befindet sich hinter den Hörnern in einer Höhlung. Zur Brunftzeit sondert es ein schmieriges, übel riechendes Sekret ab. Beide Geschlechter tragen Hörner, auch "Kracken" genannt. Diese werden bis zu 25 Zentimeter lang und sind drehrund. Sie sind an der Wurzel kreisförmig eingekerbt, gerade aufsteigend und an der Spitze rückwärts gebogen.

Im Sommer ist die Gämse schmutzig rotbraun, auf der Unterseite hell rotgelb, auf dem Rücken mit einem schwarzbraunen Streifen, an der Kehle fahlgelb, im Nacken weißgelblich. Die Hinterseite der Schenkel ist weiß, der Schwanz auf der Unterseite und an der Spitze schwarz. Von den Ohren verläuft über die Augen hin eine schwarze Längsbinde.

Im Winter ist die Gämse oben dunkelbraun oder braunschwarz, am Bauch weiß, an den Füßen und am Kopf gelblichweiß, auf dem Scheitel und an der Schnauze etwas dunkler. Beide Kleider gehen unmerklich ineinander über. Jäger unterscheiden das große, dunkelbraune Waldtier von dem kleineren, rotbraunen Grattier.

Lebensraum

Ente di Gestione delle Aree Protette della Valle Sesia

Die Gämse bewohnt die Alpen, findet sich von Savoyen bis Südfrankreich, in Dalmatien und von Griechenland nordwärts bis zu den Karpaten. Auch im Kaukasus und Anatolien kommen Gämse vor. In Spanien, Frankreich und Italien leben die einer anderen Art angehörenden Pyrenäen-Gämse. Das größte Revier Europas befindet sich im Hochschwabgebiet in der Steiermark. Nach Auswilderungen existieren zudem wieder kleine Populationen im Lausitzer Gebirge und im Schwarzwald sowie auf der Fränkischen Alb. Der Lebensraum Hochgebirge ist ein Rückzugsraum, die frühere Verbreitung der Gams in Mittelgebirgen konnte durch archäologische Funde belegt werden.

Das Tier hält sich am liebsten im oberen Waldgürtel auf, steigt im Sommer aber häufig weiter ins Gebirge empor. Wenn die Gämse weiter unten zu sehr gestört wird, geht sie selbst in die unzugänglichsten Gebiete, von wo aus sie dann mit Anbruch des Tages die Grasplätze zwischen den Felsen besucht. Gegen den Winter rückt sie weiter in die Wälder herab.

Lebensweise

Weibchen und Jungtiere leben in Herden zu 15 bis 30 Tieren. Die soziale Bande ändert sich mit den Jahreszeiten. Im Sommer ist sie sehr intensiv; ein Tier der Herde ist zu dieser Zeit stets als Wächter abgestellt und warnt die anderen bei Gefahr durch einen Pfiff. Zum Winter hin wird der Herdenzusammenhalt lockerer, und manche Herden vermischen sich oder lösen sich auf. Das Rudel wird von einer erfahrenen Geiß angeführt. Böcke leben einzelläufig und suchen erst im Spätsommer eine Herde auf. Sie vertreiben die männlichen Jungtiere, wenn sie alt genug sind, und behaupten sich in Kämpfen gegen Geschlechtsgenossen. In der zweiten Novemberhälfte erfolgt dann die Paarung.

Ende Mai oder Anfang Juni wirft die Gämse ein, selten zwei oder drei Junge, die bald der Mutter folgen und drei Monate gesäugt werden. Die Tragzeit beträgt sechs Monate. Die Geißen werden nach zwei Jahren geschlechtsreif. Im dritten Jahr ist das Junge ausgewachsen. Die Gamsböcke erreichen ein Alter von 15 Jahren, die Weibchen werden bis zu 20 Jahren alt.

Ihre Nahrung besteht aus jungen Trieben der Alpensträucher (Alpenrose, Erle, Weide, Wacholder, Kiefer) sowie aus Kräutern, Blättern und Gräsern, im Winter auch aus Moos und Flechten.

Feinde

Die Gämse sind durch herabrollende Steine und Felsstücke gefährdet sowie durch Lawinen (besonders frühe Herbstlawinen sind häufig tödlich für viele Gamskitze), in strengen Wintern auch durch Futtermangel.

Raubtiere wie Luchs, Wolf und Bär stellen ihnen nach. Der Steinadler schlägt hin und wieder Gamskitze.

Menschen und Gämse

Bejagung

Die Jagd auf Gämsen findet aufgrund ihrer Lebensweise meist im Hochgebirge statt. Da Gämsen keinen steilen Grat und keine felsigen Gegenden scheuen, ist die Jagd mühsam und oft gefährlich. Der tatsächlich bejagbare Bestand ist oft sehr gering, da durch die widrigen Umweltbedingungen insbesondere im hochalpinen Winter viele Jungtiere nicht überleben. Auch können Seuchen wie Gämsblindheit, Räude und andere parasitäre und infektiöse Erkrankungen für hohe Todesraten mitverantwortlich sein. Aber auch in den Mittelgebirgsregionen kann heute, aufgrund der sicheren Populationsgrößen, wieder eine nennenswerte Bestandsabschöpfung verzeichnet werden.

Verwertung

Das Fleisch der Gämsen ist wohlschmeckend und wird hoch geschätzt; das Fell gibt schönes Leder, das vor allem zu Beinkleidern und Handschuhen verarbeitet wird. Die Hörner werden zu Stockgriffen und die Haare auf dem Widerrist als Hutschmuck (Gamsbart) verarbeitet. Im Magen der Gämsen findet man zuweilen die sogenannten Gämsekugeln oder den deutschen Bezoar. Dieselben wurden wegen vermeintlicher arzneilicher Wirksamkeit ebenso wie das Gamsblut früher teuer bezahlt, sind aber ohne Wert.

Jung eingefangen, lassen sie sich mit Ziegenmilch ernähren und werden sehr zahm, bisweilen pflanzen sie sich in der Gefangenschaft fort.

Unterarten

Für gewöhnlich werden, die Pyrenäen-Gämse nicht mitgerechnet, sieben Unterarten gezählt:

- Alpengämse (*R. r. rupicapra*) in den Alpen; relativ häufig
- Karpatengämse (*R. r. carpatica*) in den rumänischen Karpaten; relativ häufig
- Balkangämse (*R. r. balcanica*) in den Gebirgen des Balkan; relativ häufig
- Türkische Gämse (*R. r. asiatica*) in Anatolien; relativ häufig
- Kaukasusgämse (*R. r. caucasica*) im Kaukasus; von der IUCN als gefährdet geführt; in den frühen 1990ern gab es im Kaukasus noch 15.000 Gämsen; durch Wilderei und die politischen Konflikte sollen die Bestände zusammengebrochen sein und sich innerhalb der letzten fünfzehn Jahre drastisch reduziert haben.
- Tatra-Gämse (*R. r. tatica*) in der Hohen Tatra entlang der polnisch-slowakischen Grenze; weil es nur noch weniger als 250 adulte Exemplare gab, wurde der IUCN-Status 2000 auf „vom Aussterben bedroht“ erhöht; Probleme bereiten dieser Gämsepopulation Störungen durch den Tourismus. Inzwischen ist die Zahl aber wieder auf 548 (davon 431 adulte) angewachsen.
- Chartreuse-Gämse (*R. r. cartusiana*) in der Chartreuse, einer Bergkette im Südosten Frankreichs; etwa 150 Individuen, daher ebenfalls vom

Ente di Gestione delle Aree Protette della Valle Sesia

Aussterben bedroht.

- Insgesamt gibt es etwa 400.000 Gämsen. Darüber hinaus gibt es eine eingeführte Gämsenpopulation auf der Südinsele Neuseelands.

